

Bezugspreis

Die Zeitung wird durch die Post im Ortsverkehr und Nachbarschaftsverkehr Nr. 1.40, außerhalb Nr. 1.80 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 6 Pf. Erscheinungswelt täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile über deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerichtlichem Eintrag und Konfirmation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Nr.: Cannenblatt.

Nr. 234

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 7. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1915.

Der Krieg.

Erneute Offensive der Franzosen in der Champagne zusammengebrochen.

W.W. Großes Hauptquartier, 6. Oktober. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: An der Höhe nordöstlich Reuville wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen.

In der Champagne versuchten die Franzosen auch gestern auf der bisherigen Angriffsfront die Offensive wieder aufzunehmen. Mit starkem Artilleriefeuer, das sich nachmittags zu größter Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind, unsere Stellung für den allgemein beabsichtigten Angriff sturmreif machen zu können, während er auf der ganzen Front seine Sturmtruppen bereit stellte. Unter unfertem auf der feindlichen Ausgangsstellung liegenden Artilleriefeuer gelang es den Franzosen nur an einigen Stellen, ihre Truppen zum Sturm vorzubringen, und wo sie stürmten, wurden sie wieder unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen die an der Straße Somme-Py-Souain mehrfach wiederholten Sturmangriffe gänzlich zusammen. Auch nördlich wie nordöstlich der Beau Sejour Ferme und nordwestlich von Ville-sur-Tourbe waren die Angriffe völlig erfolglos.

In dem englischen Bericht vom 1. Okt. 1915 wird behauptet, daß die Engländer im Luftkampfe die Oberhand über unsere Flieger gewonnen hätten. Hierüber gibt folgende Zusammenfassung den besten Aufschluß: Im Monat September sind an deutschen Flugzeugen verloren gegangen: im Luftkampf 3, vernichtet 2, durch Abschluß von der Erde aus 2, im ganzen 7 Flugzeuge. Im gleichen Zeitraum verloren unsere Gegner, Engländer und Franzosen, im Luftkampf 4 u. 11, durch Abschluß von der Erde aus 1 u. 4, durch Landen in und hinter unseren Linien 3 u. 7, im ganzen 8 u. 22, = 30 Flugzeuge.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Der Feind hat gestern zwischen Drysjatz-See und Krewo erneut zu größeren Angriffen angefaßt. Sie sind abgeschlagen oder im Feuer zusammengebrochen. Anfangs erzielte der Feind Erfolge bei Kosjany und hart südlich des Wiszniew-Sees. Durch Gegenangriffe wurde die Lage für uns unter schweren Verlusten für den Feind wiederhergestellt.

Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Prinz Leopold von Bayern und von Mackensen: Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen: In der Gegend westlich von Czartorysk haben sich Kämpfe entwickelt. Oberste Heeresleitung.

Der Kampf nördlich von Arras scheint, soweit sich das nach dem deutschen Heeresbericht und dem, was unsere Feinde erzählen, beurteilen läßt, bereits fast wieder die üblichen Formen des Grabenkrieges anzunehmen. Aber wir machen dabei Fortschritte. Der eigentliche Durchschmittspunkt der deutschen Stellungen sollte allem Anschein nach in der Champagne erzwungen werden. Die schweren Verluste der Winterkämpfe hatten den Franzosen nicht die Ueberzeugung beizubringen vermocht, daß hier der geeignete Punkt nicht liege. Der Erfolg bei der Öffnung des neuen Durchbruchversuches scheint uns Gegenteil die Franzosen in der irrigen Annahme bestärkt zu haben. Gestern wiederholten sie hier aufs neue mit Aufbietung aller ihnen zu Gebote stehenden Mittel den Durchbruchversuch. Wie am ersten Tage richteten sie wieder auf die deutschen Linien ein vernichtendes Artilleriefeuer. Wäher überschütteten sie die deutschen Li-

nien mit einem Hagel von Eisen und Blei und stellten während dieser Zeit ihre Sturmkolonnen in breiter Front bereit. Sie mußten sich indes davon überzeugen, wie sehr sie sich getäuscht hatten, wenn sie nach dem ersten Erfolg und nach der gestrigen Beschießung annehmen, die deutschen Stellungen seien erschüttert. Das Moment der Ueberraschung, das bei dem ersten Ansturm eine gewichtige Rolle bei dem feindlichen Erfolg mitgespielt haben mag, ist nicht mehr vorhanden. Unsere Artillerie wartet mit Ruhe den feindlichen Angriff ab, um ihn dann so unter ihr gutgezieltes Feuer zu nehmen, daß es den Franzosen nur an einigen Stellen gelang, ihre Truppen zum Sturm vorzubringen. Wo sie vorstießen, wurden sie mit blutigen Verlusten zurückgeworfen. An der Straße Somme-Py-Souain, auch nördlich und nordöstlich der Beau Sejour Ferme und nordwestlich von Ville-sur-Tourbe waren die Angriffe völlig erfolglos.

An Hand von Zahlen widerlegt die Oberste Heeresleitung die Behauptung des englischen Berichts vom 1. Oktober ds. Js., daß Engländer im Luftkampfe die Oberhand über unsere Flieger gewonnen hätten. Wer zusammenzählen kann, der zähle und das Urteil wird ihm nicht schwer fallen.

Im Osten griffen die Russen im litauischen Grenzgebiet zwischen Drysjatz-See und Krewo erneut an. Der Feind scheint mit starken Kräften vorgegangen zu sein, denn er vermochte im Anfang bei Kosjany einige Erfolge zu erzielen, die ihnen bei unseren Gegenangriffen unter schweren Verlusten für sie entrisen werden konnten. Während bei der Heeresgruppe des Prinzen Leopold die Lage noch unverändert ist, haben sich bei der Heeresgruppe des Generals von Linzigen in der Gegend westlich von Czartorysk neue Kämpfe entwickelt.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 6. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 5. Oktober 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Verletzung der griechischen Neutralität.

Direkte Mitteilungen vom Balkan liegen hier nicht vor, was nicht überraschen darf, denn man weiß längst, daß seit Beginn dieses Krieges der telegraphische Verkehr zwischen Deutschland und dem Balkan mancherlei Verzögerungen unterworfen ist. Man ist daher für die Beurteilung der Vorgänge, die sich dort unten abspielen, meist auf die Nachrichten angewiesen, die durch die ausländische Presse und ausländische Agenturen verbreitet werden, und diese Mitteilungen sind immer mit einiger Vorsicht entgegenzunehmen. Immerhin steht fest, daß das russische Ultimatum am Montag Nachmittag in Sofia abgegeben worden und Dienstag Nachmittag abgelaufen ist. Ob die bulgarische Regierung eine Antwort erteilt oder abgelehnt hat, wird sich bald zeigen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß die bulgarische Regierung sich den russischen Forderungen unterwerfen sollte. Das würde der Haltung, die Bulgarien in den letzten Monaten eingenommen und durch die Mobilisation seines Heeres bekräftigt hat, durchaus widersprechen. Es wäre nur folgerichtig, wenn darauf, wie italienische Blätter zu melden wissen, sämtliche Mächte des Biververbandes ihre Gesandten in Sofia abberufen würden. Die Landung französischer und englischer Truppen in Salonik ist ziemlich gleichzeitig mit der Ueberreichung des Ultimatum erfolgt und hatte offenbar den Zweck, die Wirkung des Ultimatum zu verstärken. Sie verfolgte also zunächst nur politische Zwecke und ist zu diesem Behufe befohlen worden, genau so wie die französisch-englische Offensive im Westen, die

ja auch auf die Neutralen d. h. in erster Linie auf den Balkan wirken sollte. Diese Offensive ist ein Fehlschlag gewesen, wie inzwischen die ganze Welt erkannt hat.

Es ist nicht anzunehmen, daß die jüngsten militärisch-diplomatischen Kraftanstrengungen des Biververbandes auf dem Balkan die Dinge zu seinen Gunsten wenden konnten. Was sich aber dabei mit voller Deutlichkeit ergeben hat, das ist die Nichtachtung der griechischen Neutralität durch den Biververband. Dieselben Mächte, voran England und Frankreich, die sich als Beschützer der kleinen Staaten gegen deutsche Verpetwältigung aufspielten, und die Welt glauben machen wollen, sie seien in diesen Krieg nur eingetreten, um die von Deutschland verletzte Neutralität Belgiens zu schützen, die setzen sich kategorisch über die Neutralität Griechenlands hinweg, nicht weil sie ein Lebensinteresse zu verteidigen hätten, — denn ob das serbische Mazedonien serbisch bleibt oder bulgarisch wird, das kann England und Frankreich gleichgültig sein, ist ihnen auch gleichgültig, weil sie sonst Serbien nicht gedrängt hätten, dieses Gebiet abzutreten, — sondern weil es ihnen nicht paßt, daß Bulgarien freundliche Beziehungen zu der Türkei und den Mittelmächten unterhält. Für den Biververband gibt es nur ein Prinzip: Wer nicht für mich ist, der ist wider mich! Das spürt täglich jeder neutrale Staat, der seine Handelsbeziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht mutwillig aufs Spiel setzen will, und das spürt Bulgarien in dem Augenblick, wo es sich weigert dem Biververband bei der Eroberung Konstantinopels behilflich zu sein. Bulgarien soll das serbische Mazedonien erhalten für sein Wohlverhalten gegenüber dem Biververbande, nicht aber als Freund der Mittelmächte. Und weil die griechische Politik auf Neutralität eingestellt ist und diese Neutralität dem Vorhaben des Biververbandes hinderlich ist, setzt er sich tyrannisch darüber hinweg und schiebt den Einspruch der griechischen Regierung kühl zur Seite.

In Deutschland überreicht das nicht, aber man darf neugierig sein, welches Echo dieses Verhalten in den übrigen neutralen Ländern auslösen wird, vor allem in den Vereinigten Staaten, wo man sich jederzeit nicht genug über Deutschlands Haltung gegenüber Belgien entrüsten konnte. Die „Bostonische Zeitung“ schreibt zu dieser Frage: Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe. Das ist von je der britische Standpunkt gewesen. Was die Engländer tun, das ist erlaubt und rechtmäßig und menschenfreundlich. Für sie ist, was ihnen nützt, Völkerrecht. Deutschland dagegen, was immer auch seine Motive begründet, ist des Vertragsbruches und der Verletzung aller Zivilisation schuldig, ist ein Volk von Barbaren und Hunnen, gegen das die gestiftete Menschheit in aller Welt aufgerufen werden müsse. Es wäre müßig, sich über dieses Doppelspiel in moralischen Betrachtungen zu ergehen, denn alsgemach

hat die Politik unserer Feinde gelehrt, das Unmoralische versteht sich immer von selbst. Nur das unmoralische wird in diesem Falle, denken wir, eine moralische Wirkung haben, namentlich auf jene Kreise in neutralen Ländern, die der britischen Heuchelei über die Verletzung der belgischen Neutralität Klauen schenken und daher Deutschland Groll nachtragen oder Mißtrauen entgegenbrachten. Es sind Versuche genug gemacht worden, in Holland, Dänemark und der Schweiz die öffentliche Meinung gegen die deutsche Politik zu erregen, als hätten auch jene Staaten zu gewärtigen, daß sie ihrem dasselbe Schicksal zu bereiten geneigt wäre, dem Belgien verfallen ist. Man hat nicht minder in Amerika mit dem deutschen „Neutralitätsbruch“, der deutschen „Gewalttat“ eifrig gekämpft. Damit ist es nun vorbei. Denn alles, was Deutschland gegen Belgien verübt haben soll, haben England und Frankreich in Griechenland begangen.

Die Heuchelei der Entente. — Protest Deutschlands zur Landung in Saloniki.

W.W. Berlin, 6. Okt. Am Montag nachmittag haben die Vertreter der Entente in Sofia an die bulgarische Regierung die Forderung gerichtet, binnen 24 Stunden die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn abzubrechen und sämtliche gar nicht vorhandenen deutschen Offiziere aus der bulgarischen Armee zu entlassen. Es sind, wohlgemerkt, die Vertreter der drei Mächte, die



unter dem Motto: „Freiheit und Recht“ für den Schutz und die Unabhängigkeit der kleinen Staaten in den Kampf gezogen sind, die diese in das Selbstbestimmungsrecht Bulgariens so tief einschneidenden Forderungen gestellt haben. Die bulgarische Regierung wird die gebührende Antwort auf die Zumutung zu finden wissen, die das wahre Gesicht der Entente enthüllt, die von hohlen Phrasen über die humanitären und völkerverbindenden Ziele des gegenwärtigen Krieges überfließt, alle ihre schönen Grundzüge fallen läßt, sobald sie glaubt, daß das ihren Interessen dienlich ist. Gleichzeitig mit dieser diplomatischen Demarche haben unsere Gegner der griechischen Regierung die beabsichtigte **Ausschiffung französischer und englischer Truppen in Saloniki**, angeblich zur Unterstützung Serbiens, notifiziert. **England hat sich durch diesen Schritt selbst die heuchlerische Maske vom Gesicht gerissen**, mit der es seit Beginn des Krieges die Verletzung der belgischen Neutralität dazu benutzte, um in der ganzen Welt in der würdelosesten Weise gegen Deutschland Stimmung zu machen. Wie verschieden aber liegen diese beiden Fälle. Im Falle Belgiens war das Vorgehen Deutschlands durch den drohenden französischen Vormarsch begründet; es handelte sich um Notwehr in einer Lebensfrage für das Deutsche Reich. Die Verletzung der griechischen Neutralität durch Frankreich und England ist ein Völkerverstoß lediglich zur Wahrung egoistischer Interessen. Weder hätte die Existenz Englands oder Frankreichs auf dem Spiele gestanden, wenn die Landung unterbliebe, noch hätte die Entente Gründe für die Annahme, daß eine Verletzung der griechischen Neutralität durch ihre Gegner geplant war. Auch ist die Hilfeleistung an Serbien nur ein Vorwand. **Der wahre Grund ist, Serbien in seinem Widerstand gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu ermutigen**, damit es sich, ebenso wie Belgien, auf dem Altar der Interessen der Entente weiter opfert. Deutschland soll der Weg nach Konstantinopel mit Hilfe Serbiens verlegt werden, nachdem der Versuch, den Bundesgenossen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns an den Dardanellen niederzuzwingen, dank des heldenmütigen Widerstandes der ottomanischen Armee kläglich gescheitert ist. Um dieses militärische Fiasko vor der öffentlichen Meinung der eigenen Länder zu verschleiern, ist die Ueberführung der englischen und französischen Truppen auf griechisches Gebiet gleichfalls bestimmt. Die griechische Regierung hat gegen die Verletzung ihrer Territorial-Hoheit durch England und Frankreich Protest erhoben. Die kaiserliche Regierung hat in Athen gegen die Zulassung der Landung protestiert, die mit der von Griechenland bei Beginn des Krieges verkündeten Neutralität im Widerspruch stehen würde. Die Antwort der griechischen Regierung auf die deutschen Vorstellungen liegt noch nicht vor. Eröffnet sich jetzt ein neues Kapitel in der militärischen Geschichte dieses Krieges, so bilden die jüngsten Demarchen der Entente in Sofia und Athen das Schlusswort zu dem Kapitel in der diplomatischen Geschichte der Entente, das die Nachwelt einmal mit dem Motto versehen wird: „Geschichte der Heuchelei“.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 6. Okt. Amlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Im Artois ziemlich heftiges Geschützkampf von beiden Seiten auf der ganzen Front, nördlich der Scarpe. Kämpfe mit Bomben und Lufttorpedos in den Abschnitten von Denavillers und Vie-sur-Aisne und auf der Hochfläche von Rouvrou. In der Champagne gleichfalls Geschützkampf, besonders in der Gegend von Coignac-Belegrave, bei der Navarin-Farm und am Hügel von Souain. In den Argonnen Kämpfe von Schützengräben zu Schützengräben mit Handgranaten und Betarden bei Courtehaulle und Fille-Morie. Nördlich von Verdun traf unsere Artillerie in der Gegend von Demes einen deutschen Eisenbahnzug und verursachte eine sehr heftige Explosion. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden. Eines unserer Flugzeuggeschwader besetzte den Bahnhof Viches bei Peronne mit 30 Granaten.

Abends 11 Uhr: Nennlich heftiges beiderseitiges Geschützkampf nördlich der Scarpe und östlich von Arras. In den Abschnitten von Lihons und Andechy kam es zu Schützengräbenkämpfen mit Handgranaten und Bomben. In der Champagne setzte der Feind mit Hilfe erschütternder Granaten die Beschützung der hinter unserer Front südlich der Navarin-Farm in der Umgegend von Souain gelegenen Gebieten fort. Unsere Artillerie antwortete sehr energisch den deutschen Schützengräben und Werken. Daneben ununterbrochener Geschützkampf in den Argonnen im Abschnitt von La Houette, in Gargues, im Walde von Apremont und in Lothringen bei Moncel, Arzacourt und Ancerville. Am Abend des 1. Oktober versuchte der Feind einen Handstreich gegen unsere Posten östlich des Ortes Orbeig in den Vogesen. Er wurde völlig zerschlagen.

### Der Verlust des franz. Luftschiffs „Alsace“.

Paris, 6. Okt. Unser Luftschiff „Alsace“, das am 2. Oktober zu einer Bombardementmission abfuhr, ist in den Heimathafen nicht zurückgekehrt. Einer Nachricht aus deutscher Quelle zufolge, soll es bei Reihel gelandet und die Besatzung gefangen sein. Ein Zeppelin überflog Chalons in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober und warf mehrere Bomben ab, die einigen Sachschaden anrichteten.

### Deutscher Luftangriff auf die Umgebung Nancy's.

Paris, 6. Okt. Der „Petit Parisien“ meldet aus Nancy: Unter dem Schutze dichten Nebels konnten mehrere Tauben (anscheinend 4) am Samstag vormittag in die Umgegend von Nancy gelangen, die Stadt selbst jedoch nicht überfliegen. In Dombasle fielen vier Bomben nieder, die nur Sachschaden anrichteten. In Gerville wurden zwei Bomben mit demselben Erfolg abgeworfen. Essey und das Plateau von Malzeville wurden mit mehreren Bomben belegt. Personen wurden durch die Luftangriffe nicht verletzt, dagegen beträchtlicher Sachschaden angerichtet. Die deutschen Flugzeuge kehrten infolge der heftigen Beschützung um.

### Noch nicht die Verluste an der Westfront.

London, 6. Okt. Die neueste Verlustliste nennt 92 Offiziere und 1749 Mann. „Daily Mail“ bemerkt, daß diese vom 27. September datierte Liste nicht die Verluste der letzten Kämpfe an der Westfront enthalte.

### Die ägyptische Finsternis in London.

London, 6. Okt. „Daily Chronicle“ sagt in einem Leitartikel: Wenn die Dunkelheit in den Londoner Straßen andauert, werden wir mehr Menschenleben durch Straßenunfälle verlieren, als durch Luftangriffe.

### Und sind sie nicht willig, so braucht Ritchener Gewalt.

Manchester, 6. Okt. Der „Manchester Guardian“ berichtet, daß ein Redner einer Werbever-

sammlung in Manchester, bei den Londoner Arbeiterberatungen beigewohnt und die Ansprachen Asquith's und Ritchener's gehört habe, gesagt habe, er dürfe das Beste, was Ritchener gesagt habe, nicht wiederholen, aber folgendes mitteilen: Ritchener sagte: Es ist kein Grund zum Pessimismus vorhanden. Geht mit Soldaten und Munition und ich werde meinen persönlichen Ruf daran setzen, daß wir den Krieg in der hohlen Hand halten. Ich weiß wie viele Soldaten ich brauche und wie viele zur Herstellung von Munition nötig sind. Ich habe ihre Namen und Adressen und wenn sie nicht kommen, werde ich sie holen.

### Die englisch-französische Wehrpflichtfrage.

London, 6. Okt. Arnold Bennett erörtert in der „Daily News“ die Wehrpflichtfrage und sagt: Frankreich kann seinen jetzigen Vorrat Frankreich nicht aufrecht erhalten. England hat auf Grund des Freiwilligenwesens 3 Millionen Mann gleich einem Fünftel der Bevölkerung ausgearbeitet. Rußland muß nach dem gleichen Verhältnis 16 Millionen aufstellen können. England kann nicht eine viel größere Zahl von Soldaten als bisher aufbringen, da es die industrielle Produktion für die Alliierten übernehmen muß. Jeder Versuch, einen staatlichen Zwang einzuführen, würde das furchterlichste Fiasko sein und einen entsetzlichen Skandal verursachen. Es würde die schönste Hoffnung für Deutschland bedeuten. Das Fiasko des Munitionsgesetzes in Schweden hatte einen possenhafte Beigeschmack, das nächste Fiasko würde durchaus nicht possenhafte sein.

### Der Schwerpunkt des Konflikts mit Amerika nach London verlegt.

London, 6. Okt. „Morning Post“ meldet aus Washington: Wenn Graf Bernstorff in den Angelegenheiten der „Arabic“ zufrieden zu stellen — und weitere Verwicklungen mit Deutschland werden anscheinend nicht befürchtet, — wird der Schwerpunkt des diplomatischen Interesses von Berlin nach London verlegt werden. Die lange verzögerte Note wird an England abgesandt werden. Die Vereinigten Staaten werden formell gegen die britische königliche Verordnung und verschiedene Maßregeln, die unter ihr geschahen, Einspruch erheben. Unter anderem wird auf die Unrechtmäßigkeit der britischen Blockade Deutschlands, der Beschlagnahme neutraler Schiffsadungen in angeblicher Verletzung dieser Blockade und der Entscheidungen des Preisengerichtes gegen amerikanische Ladungen hingewiesen. Die Note wird lange Verhandlungen verursachen.

### Deutschland leiste im „Arabic“-Fall Schadenersatz.

Washington, 6. Okt. Nachdem Graf Bernstorff das Staatsdepartement besucht hatte, teilte Staatssekretär Lansing mit, Deutschland gebe zu, daß der Angriff des Unterseeboots auf die „Arabic“ den erteilten Instruktionen nicht entsprochen habe. Deutschland sei bereit, jedoch ohne Anerkennung einer Verpflichtung, eine Entschädigung für den Verlust an amerikanischen Menschenleben zu zahlen. In dem Schreiben, das Graf Bernstorff dem Staatssekretär Lansing überreicht habe, werde gesagt, die Befehle des Kaisers an die U-Boots-Kommandanten seien so bestimmt, daß eine Wiederholung des Vorfalls ausgeschlossen sei.

### Russischer Durchbruchversuch am Pruth gescheitert.

Ezernowik, 6. Okt. An der bejarabischen Grenze nordöstlich von Ezernowik fand in der Nähe des Pruth heute nach ein äußerst heftiger Angriff der Russen statt. Der Angriff

## Der neue Bankdirektor.

Erzählung von R. Dittmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Eherdittig wie immer nahm Henninger die Befehle seines Vorgesetzten entgegen. Aber während sich Werner dann zum Aufbruch anschickte, sagte er: „Sennor del Basco teilte mir soeben mit, daß er zu seiner Ueberraschung ohne jede Angabe von Gründen durch Sie von seinem Posten entlassen worden sei. Darf auch ich diese Gründe nicht erfahren?“

„Ich werde sie Ihnen nicht vorerhalten, Herr Henninger; aber das läßt sich nicht wohl mit einem Duzend Worten abmachen. Ich bitte Sie also, sich bis morgen zu gedulden.“

Der Prokurist neigte zum Zeichen des Einverständnis das Haupt; aber es war gut für ihn, daß Rodewaldt den Blick nicht mehr sehen konnte, den er dem Fortgehenden nachschickte.

Bis tief in die Nacht hinein währte die Besprechung der Bankdirektoren; denn bei den mannigfachen widerstreitenden Interessen und bei der Wichtigkeit der Dinge, die hier auf dem Spiele standen, war es nicht leicht, eine Einigung zu erzielen. Endlich aber hatte man sich doch dahin verständigt, eine sehr entschieden gehaltene gemeinsame Protestnote an den Präsidenten zu richten und derselben dadurch, einen noch größeren Nachdruck zu geben, daß sämtliche ausländische Banken ihre Tätigkeit zunächst einstellen. Eine solche Maßregel ließ sich natürlich nicht länger als für wenige Tage durchführen, aber man hoffte, innerhalb dieser Zeit eine Rücknahme der Regierungsverfügung zu erreichen.

Es war lange nach Mitternacht, als Werner in sein Hotelzimmer zurückkehrte. Wohl war er zum Lode ermüdet, aber die Aufregung hinderte ihn, den ersehnten Schlummer zu finden. Es war in den letzten achtundvierzig Stunden so vieles auf ihn eingedrungen — eine so schwere Last der Verantwortung hatte sich auf seine Schultern gewälzt, und in so ungewissem Dunkel lag die nächste Zukunft vor ihm, daß es wohl begreiflich war, wenn bange

Zweifel sein Herz bequälten, ob er auch überall den rechten Weg finden würde, und wenn er trotz seiner körperlichen Erschöpfung Stunde auf Stunde mit pochenden Schläfen und brennenden Augen in sorgenvollem Grübeln durchwachte.

### 14. Kapitel.

#### „Woher Sennor?“

Mit dieser Frage hörte sich Rodewaldt angedrückt, als er in der Morgensfrühe aus dem Wege zu der Zusammenkunft mit Conchita aus der Calle Rioadavia in die Chacabuco einbiegen wollte, und zu seiner Ueberraschung sah er sich einem vierzig bis fünfzigköpfigen starken Trupp von Bewaffneten gegenüber, die sogleich einen Kreis um ihn schlossen, wie wenn sie ihm jeden Weg zur Flucht abschneiden wollten. Da die Leute einen sehr wenig vertrauenerweckenden Eindruck machten, und da er selbst vollständig waffenlos war, hielt Werner es für geraten, ihnen statt der stolz abweisenden Antwort, die sie ihm auf die Lippen drängen wollte, freundlich und halb scherzend Auskunft zu geben.

„Ich gehe meinen Geschäften nach,“ erwiderte er, „und ich hoffe, daß niemand etwas dagegen einzuwenden haben wird.“

Aber der Mann, der ihn zuerst angeredet hatte und der Anführer des Haufens zu sein schien, war offenbar nicht geneigt, sich so leicht abfertigen zu lassen. Mit einer gewissen Feierlichkeit erklärte er: „Jetzt ist nicht Zeit, Geschäften nachzugehen. Das Vaterland ist in Gefahr, und Sie werden gleich uns zu den Waffen greifen, Sennor, um die Freiheit zu retten.“

Noch immer glaubte Werner die Sache von der lustigen Seite nehmen zu dürfen. „Ihr irrt euch in meiner Person,“ sagte er, „ich bin ein Fremder, der sich erst seit einigen Wochen in Buenos Aires aufhält und durchaus keine Lust hat, sich in die politischen Streitigkeiten des Landes einzumischen. Ich wünsche euch alles Gute, meine Freunde, aber ich habe wenig Zeit und würde euch dankbar sein, wenn ihr mich nicht länger aufhalten wolltet.“

Der Redner von vorhin wechselte mit seiner Umgebung einige Worte, die Werner nicht verstand, und sein vorhin sehr höflicher Ton hatte sich in einen barschen und drohenden verwandelt, als er dem jungen Deutschen sein Ge-

wieder zulehrte. „So mag ein Feigling und ein Verräter sprechen. Fremd oder einheimisch — jeder rechtschaffen Mann muß auf unserer Seite stehen, und man braucht nicht in diesem Lande geboren zu sein, um zu wissen, was gut und was schlecht ist. Keine Umstände, also! Wir werden Sie zu unserem Capitano führen, und Sie mögen sich von ihm ein Bewehr geben lassen, um gleich allen rechtschaffenen Republikanern für die Freiheit zu kämpfen.“

Da einige von denen, die ihm am nächsten standen, auf eine recht bedenkliche Weise mit ihren Waffen zu hanterten begannen, kam Werner nach kurzer Ueberlegung zu dem Schluß, daß es am besten sein würde, sich scheinbar ihrem Willen zu fügen; denn er hoffte, daß der Capitano, von dem man ihm gesprochen hatte, vernünftig genug sein würde, mit sich reden zu lassen und ihm seine Bewegungsfreiheit wiederzugeben.

„Gut denn,“ sagte er, „bringt mich zu dem Sennor Capitano, daß ich selbst mit ihm spreche.“

Der Haufe nahm ihn in die Mitte, und es war kein allzu weiter Weg, den Werner in dieser bunten Gesellschaft zurückzulegen hatte. An der Kreuzung der Straßen Chacabuco und Belgrano stieß man auf eine größere Anzahl Bewaffneter, die mit dem Bau einer Barricade beschäftigt waren. In einem etwas kommoden auf gepuhkten Herrn mit mächtigem Federhut, großem Schlepplädel und buntfarbener Schärpe, der mit weit hin schallender Stimme Befehle erteilte, um die sich übrigens niemand viel zu kümmern schien, hatte er ohne Zweifel jenen Capitano zu erblicken, von dessen Entscheidung sein Schicksal abhängen sollte, und er zögerte nicht, sich an ihn zu wenden, indem er in energischem Ton und mit größerem Nachdruck als vorhin seine Eigenschaft als Fremder betonte und dem Verlangen Ausdruck gab, unbehelligt seines Weges gehen zu dürfen.

Aber der Barteibler der argentinischen Freiheit zeigte sich durchaus nicht willens, der guten Sache einen so stillen Kämpfer, wie es der gute Deutsche war, entgegen zu lassen. „Wie, Sennor,“ rief er pathetisch, „Sie haben seit Wochen die Luft dieses herrlichen Landes geatmet, Sie haben das Brot gegessen, das auf unseren schönen Fluren wuchs, und Sie wollten nun selbe der ersten Gelegenheit ausweichen, Ihre Dankbarkeit für die genossene Gastfreunds-



danerte von 9 Uhr abends bis Mitternacht. Die Russen führten fünfmal. Sämtliche Angriffe wurden gut abgewiesen. Die Russen erzielten nirgends irgendwelche Erfolge. An einer Stelle beobachteten sie den Versuch zu durchschwimmen und unsere in der Nähe der russischen Grenze befindlichen Stellungen anzugreifen. Viele russische Soldaten ertranken dabei im Pruth.

**Das Dumapräsidium vom Zaren nicht empfangen.**

**W. B. Kopenhagen, 6. Okt.** Nach dem „Russe Slovo“ äußerte Rodjanko, daß diejenigen, die einen Sonderfrieden suchten, als Schurken zu betrachten seien. Rodjanko bestätigte, daß der Empfang des Präsidiums der Duma beim Zaren ausgesetzt worden und eine baldige Einberufung der Duma unwahrscheinlich sei.

**Der Krieg mit Italien.**

**W. B. Wien, 6. Okt.** Amtlich wird verlautbart vom 6. Oktober 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Hochfläche von Vielgeruth wurde um Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellenweise nahe an unsere Hindernisse heranlam, restlos abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

## Die Zuspitzung der Balkanfrage.

**Die Forderungen des Vierverbandes von Bulgarien.**

**W. B. Sofia, 6. Okt.** Amtlich wird mitgeteilt: Am Montag zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags empfing der Ministerpräsident den Besuch der Vertreter Russlands, Frankreichs und Großbritanniens. Die beiden ersteren überreichten ihm Noten, die den Charakter eines Ultimatus trugen und durch die sie eine gezwungene Auslegung der von Bulgarien proklamierten bewaffneten Neutralität und dem Zwecke der bulgarischen Mobilisierung geben, und unter Androhung des Abbruchs der Beziehungen darauf bestehen, daß Bulgarien offen binnen 24 Stunden seine Beziehungen zu den Mittelmächten abbrechen und die deutschen und österreich-ungarischen Offiziere entlassen, die sich angeblich bei den verschiedenen Generalstäben der bulgarischen Armeen befinden. Der britische Vertreter überreichte eine kurze Verbalnote, wonach Großbritannien seine Beziehungen zu Bulgarien abbrechen werde, falls auf dem Balkan aus der Tatsache der bulgarischen Mobilisierung Feindseligkeiten ausbrechen. Infolge fehlender Instruktionen hat sich der Vertreter Italiens noch nicht diesem Schritt seiner Kollegen angeschlossen.

**Frankreich und England schließen sich Russlands Forderungen an.**

**W. B. Paris, 6. Okt.** (Agence Havas.) Anschließend an die Erklärung, in der der russische Gesandte in Sofia von der bulgarischen Regierung die Zurücksendung der deutschen und österreich-ungarischen Offiziere binnen 24 Stunden forderte, geben die Gesandten von Frankreich und England dem bulgarischen Kabinett bekannt, daß Frankreich und England sich der Forderung Russlands vollkommen anschließen, ferner erklärten sie, daß die früher von den Verbündeten Bulgarien gemachten Vorschläge als null und nichtig angesehen werden müssen.

**Der Vierverband vor einem neuen Krieg.**

**W. B. London, 6. Okt.** „Daily Mail“ sagt in einem Leitartikel: Die Mächte des Vierverbandes stehen vor einem neuen großen Krieg. Obwohl die Alliierten die Initiative haben, darf ihre Aufgabe nicht unterschätzt werden. England hat für den neuen Krieg eine neue Armee aufzustellen. Das ist ein neuer Faktor in der Werbefrage.

**Die „Times“ zum Krieg gegen Bulgarien.**

**W. B. Haag, 6. Okt.** Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Der Marinemitarbeiter der „Times“ bespricht die Möglichkeit einer Unternehmung gegen Bulgarien. Er glaubt, daß der erste Abschnitt sich sicher zur See abspielen werde. Bulgarien sei infolge seiner geographischen Lage Angriffen von der See besonders ausgesetzt. Sowohl das Ägäische Meer, wie das Schwarze Meer würden von den Vierverbandsmächten beherrscht. So stark Bulgarien auch

schafft durch die Tat zu beweisen? Es gilt, der Laraneei des Präsidenten ein Ende zu machen, und nur, wer zu der verruchten Rote seiner Anhänger gehört, kann sich weigern, seine Hand zu diesem Befreiungswerk zu bieten. Sind Sie aber unser Gegner, so dürfen wir Sie um unserer eigenen Sicherheit willen nicht mehr aus den Händen lassen. Sie müssen das begreifen, Sennor, und Sie müssen einsehen, daß ich meine Leute nicht verhindern könnte, Sie niederzuschlagen, wenn Sie den Versuch machten, heimlich von hier zu entweichen. Wollen Sie den Rat eines aufrichtigen Freundes annehmen, so beteiligen Sie sich ohne weiteres an dem großen Werke, zu dessen Zeugen ein glücklicher Zufall Sie gemacht hat, und noch nach Jahren werden Sie stolz darauf sein, diesen herrlichen Tag erlebt zu haben.

Obwohl das alles mit vollkommener Höflichkeit gesagt worden war, durfte Werner doch nicht zweifeln, daß er die versteckte Drohung für eine sehr ernstgemeinte zu nehmen habe.

Er blühte umher und sah, daß die Aussichten für eine Flucht so ungünstig als möglich waren. Denn überall waren Posten aufgestellt, die zwar jedenfalls in erster Reihe eine Ueberrumpfung des Insurgentenhäufens durch Regierungstruppen verhindern sollten, die aber vermutlich nicht gezögert haben würden, einem Deserteur, der ja für sie gleichbedeutend mit einem Verräter war, die bleierne Rodung ihrer Gewehre nachzusetzen.

Fortsetzung folgt.

zu Lande sein möge, seine Seemacht konnte nicht in Betracht. Bulgarien würde nicht imstande sein, eine Truppenlandung zu verhindern, wenn diese für nötig erachtet würde.

**Die Truppenlandungen in Saloniki begonnen.**

**W. B. Paris, 6. Okt.** Eine von der Agence Havas verbreitete Note meldet, daß die Landung von Truppen in Saloniki gestern begonnen habe. Seit mehreren Tagen hätten die verbündeten Regierungen ihre Beschlüsse festgelegt und die nötigen Befehle erteilt. Die Note sagt ferner: Sie verhandelten zuerst mit der griechischen Regierung, die als noch neutrale Regierung Proteste erhob. Gleichzeitig bereiteten die französischen Offiziere in aller Freiheit die Landung der Truppen vor. Die französischen und englischen Offiziere fanden sowohl bei den Zivilbehörden, wie bei den Militärbehörden in Saloniki den herzlichsten Empfang und konnten sofort nach ihrer Ankunft ihre Arbeiten in aller Freiheit beginnen, denn die öffentliche Meinung begrüßt die Notwendigkeit der Unterstützung, die die Verbündeten in diesen schwierigen Verhältnissen ihren Freunden bringen, mit denen Griechenland übrigens durch einen Bündnisvertrag verbunden ist.

**Venzelos Vierverbandsfreundlichkeit.**

**W. B. Paris, 6. Okt.** (Agence Havas.) Venzelos erklärte in der Kammer, Griechenland werde die im serbisch-griechischen Vertrag festgesetzten Verpflichtungen schärfstens innehalten, selbst wenn sie Griechenland dazu führen sollten, gegen Deutschland Stellung zu nehmen, was er aufrichtig bedauern würde. Venzelos gab der Uebersetzung Ausdruck, daß es das Interesse Griechenlands sei, sich an die Seite des Vierverbandes zu stellen. Seine Erklärungen wurden mit 50 Stimmenmehrheit gut geheißen. Die mohammedanischen Abgeordneten stimmten dagegen.

**Englische Besürchtungen.**

**W. B. London, 6. Okt.** „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel, eine Hauptaufgabe sei, es zu verhindern, daß die Bahnverbindung nach Serbien durch einen plötzlichen Angriff der Bulgaren abgeschnitten werde, die in der Nähe von Sewgeli einem solchen Angriff sehr ausgeleitet sei. Wenn die Bulgaren sich zu beiden Seiten der Bahnlinie eingraben könnten, würde ein schlimmer Aufenthalt entstehen, bis sie herausgeworfen wären. Das Blatt hofft, daß die Verbündeten den an den Dardanellen begangenen Fehler nicht wiederholen und sofort ausreichende Truppenmengen landen werden. Der Artikel schließt, es sei wichtig, möglichst viele deutsche Truppen an den andern Fronten festzuhalten, damit wenig Soldaten und Munition für den Balkanfeldzug übrig bleiben.

**Wie sich Russland die Entwicklung der Balkanfrage wünscht.**

**W. B. Petersburg, 6. Okt.** Die Pet. Tel. Ag. verbreitet eine Meldung des „Rjetsch“ wonach England, Frankreich und Italien an die bulgarische Regierung kein Ultimatum richteten, jedoch sofort nach der Abreise des russischen Gesandten aus Sofia ihre Vertreter abberufen werden. Die Verbündeten sehen gleich Russland auf dem Standpunkt, daß deutsche und österreich-ungarische Offiziere bereits in den Bestand der bulgarischen Armee, besonders in die Stäbe aufgenommen seien. Falls Bulgarien Russlands Ultimatum annehme, so werde es offen und ohne daß ein Zweifel zurückbleibt, die Beziehungen zu Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei abbrechen müssen. Mit Rücksicht auf die volle Unabhängigkeit Bulgariens wurde die Forderung der Demobilisierung nicht gestellt. Die Schritte der Vierverbandsmächte legen Griechenland nicht die Pflicht an, die gleichen Maßnahmen zu ergreifen. Zwischen Griechenland und den Vierverbandsmächten bestehen keine dahingehenden vertragsmäßigen Abmachungen. Dabei bleibe die diplomatische Vertretung Griechenlands wohl bis zum bulgarischen Ueberfall in Sofia. Bis zu dem Augenblick, da Griechenland vertragsmäßig für Serbien eintreten werde, gelte es als neutral. Daher habe die griechische Regierung es auch für nötig befunden, gegen die von Frankreich und England begonnene Auslieferung von Truppen in Saloniki Verwahrung einzulegen. Natürlich trage der Einspruch nur formellen Charakter und die Landung der Truppen der Alliierten werde keinerlei Schwierigkeiten begegnen.

**Das Fiasko des Vierverbandes auf dem Balkan.**

**W. B. Amsterdam, 6. Okt.** Mit besonderem Interesse verfolgen die Zeitungen die Entwicklung der Ereignisse auf dem Balkan. So schreibt „Nieuwe van den Dag“: Der Vierverband will ein Ende machen. Dabei verdient festgestellt zu werden, daß die Alliierten durch ihr Vorgehen eingesehen, das Spiel am Balkan so ziemlich verloren zu haben. Ihre Absicht war, nicht einen Balkanhaat gegen den anderen auszuspielen und durch Truppenlandungen den europäischen Krieg nach der Balkanhalbinsel zu verpflanzen, sondern einen neuen, dem Vierverband freundlichen Balkanbund gegen die Türkei, Deutschland und Österreich-Ungarn zustande zu bringen. Die bulgarische und die griechische Armee hätte mithelfen sollen, die Dardanellen zu besetzen und nicht, wie es jetzt im günstigsten Fall geschehen wird, einander zu bekämpfen. Nur so hätte die Teilnahme der Balkanstaaten am Kriege eine Entscheidung zu Gunsten der Alliierten herbeiführen können. Der Plan ist gescheitert. Selbst der für die Alliierten günstigste Fall, daß Bulgarien neutral

bleibt, erscheint wegen der Landung von Truppen in Saloniki ausgeschlossen. — Der „Rotterdamische Courant“ hält es nicht für unwahrscheinlich, daß die Alliierten einfach ihre Operationsbasis von Gallipoli nach Saloniki verlegen, da die Herbststürme ohnehin die Verbindung mit den Truppen auf Gallipoli unsicher machen.

**Hindenburgs Dank.**

**W. B. Hauptquartier Ost, 6. Okt.** Feldmarschall Hindenburg bittet um Veröffentlichung folgender Zeilen: Zu meinem Geburtstag sind mir zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Insbesondere wurde ich durch verschiedene Spenden, für die mir anvertrauten Truppen, hoch erfreut. Allen, die meiner so freundlich gedacht haben, bitte ich auf diesem Weg meinen herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen. Feldmarschall von Hindenburg.

**Die Entschlossenheit Bulgariens.**

**W. B. Budapest, 6. Oktober.** Nach hier eingetroffenen Sofioter Berichten veröffentlicht das Organ Radoslawows, Narodni Prava, einen Artikel betitelt: „Das Schwert hat das Wort“, in dem an das Manifest des Königs an seine Soldaten vor zwei Jahren erinnert wird. Das Wort des Königs, sagt das Blatt, daß wir unsere ruhmvollen Fahnen eingerollt für bessere Tage bewahren sollen, hat sich auf die letzte Zeit bezogen. Wir entfalten nunmehr unsere Fahnen. Die Nation schart sich um das Banner, auf das der Ruhm des Vaterlandes und die Freiheit Mazedoniens geschrieben ist. Noch ist das Zeichen zum Ausbruch nicht gegeben, aber die Luft bebt schon vom Rufe: „Vorwärts bulgarische Soldaten!“ Die Diplomaten sind mit ihrem Latein zu Ende. Das bulgarische Schwert muß nun erweisen, daß es stärker ist, als alle Antriebe der feindlichen Diplomaten. Der feurige Appell des Blattes schließt: Bürger! Eure Sehnsucht wird in Erfüllung gehen. Das Zeichen zum Ausbruch kann nicht lange mehr ausbleiben.

## Legte Nachrichten.

**W. B. Petersburg, 7. Okt.** Nach dem „Rjetsch“ wurden 1915, trotzdem die vordringende Zensur noch nicht eingeführt ist, 47 Zeitungen und Zeitschriften unterdrückt, obwohl die patriotische Gesinnung der Presse amtlich anerkannt ist. In maßgebenden Kreisen findet die Unterdrückung der Presse trotzdem Zustimmung.

**W. B. Petersburg, 7. Okt.** Ein Ulas des Zaren erniedrigt den Bildungssensus für den Eintritt in die Offiziersschulen erheblich.

**W. B. Moskau, 7. Okt.** „Russe Slovo“ stellt in einem Artikel Deutschland mit folgenden Worten als Beispiel, das Russland nachzuahmen bestrift sein sollte, hin: Deutschland stand im Krieg mit allen Großmächten, hatte 10fache Schwierigkeiten gegen Russland zu überwinden und zeigt trotzdem seine Faust und seine unerschöpfte Energie, schlägt sich mit der halben Welt herum, stärkt Österreich, verteidigt Konstantinopel, bringt Persien zum Aufstand, schließt in Tripolis den Aufruhr, heßt Bulgarien gegen Russland auf, mit einem Wort es organisiert den Sieg.

**W. B. Berlin, 17. Okt.** Laut „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt der „Corriere della Sera“ zu der Demission Venzelos, niemand wisse nun was folgen werde. Es sei verfehlt, sich über die Schwere dieses Schlages Illusionen hinzugeben. Der Vierverband müsse handeln, als ob er sich nur auf seine eigene Kraft verlassen könne.

**W. B. Berlin, 17. Okt.** Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet wird, hätte Delcasse seinen Plan von der Landung in Saloniki, für den er den vor Ueberstärkung warnenden Sir Edward Grey zu gewinnen wußte, auf die Unerschütterlichkeit der Stellung Venzelos. Innerhalb der Kabinette Violani und Aquith habe das drückte Vorgehen Russlands gegen Bulgarien unangenehme Ueberraschung hervorgebracht.

**W. B. Berlin, 7. Okt.** Laut „Berliner Lokalanzeiger“ melden Budapest Blätter aus Sofia vom 6. Oktober: Die Mitglieder des Kabinetts hielten bei Radoslawow einen mehrstündigen Ministerrat ab. Darauf fuhr Radoslawow mit dem Generalissimus des Balkankrieges, Samow, zum König zu einer dreistündigen Beratung. Es folgte eine Besprechung Radoslawows mit den Gesandten Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei. Als während dieser Besprechung der englische Geschäftsträger im Präsidium erschien, konnte er von Radoslawow nicht empfangen werden.

**W. B. Berlin, 17. Okt.** In einem Bericht des „Berliner Tageblatts“ wird gesagt: In maßgebenden Kreisen in Sofia hat die Landung in Saloniki keinen besonderen Eindruck gemacht. Bulgarien sei dank seiner Mobilisierung für alle Fälle bereit. Man nimmt an, daß die Landung den Zweck hat, Bulgarien von der Realisierung seiner nationalen Notwendigkeiten abzuhalten. Der Vierverband suche Griechenlands Armee zu gewinnen, da er ohne diese eine Aktion zu Lande gegen Thakalidscha und die Dardanellen nicht unternehmen könne. Es sei wenig wahrscheinlich, daß Griechenland den Alliierten zur Erreichung ihrer egoistischen Ziele folgen werde. In dem Konflikt zwischen Venzelos und dem König dürfe, wie im März, wohl der König siegreich bleiben.

**W. B. Berlin, 7. Okt.** Zu dem deutschen Protest in Athen schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“, er behalte so lange seine Gültigkeit, als Griechenland die Verletzung seiner Neutralität dulde, wie die Kabinettskrise auch ausgehe. — Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt, die Reichsregierung habe in der Note nicht nur Gelegenheit genommen, den Schritt der Vierverbandsmächte in das rechte Licht zu setzen, sondern auch die treibenden Motive der großbritannischen Balkanpolitik klar zu legen.



## Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland u. Bulgarien.

St. Petersburg, 7. Okt. (Ueber Kopenhagen.) Nach einer Meldung der „Petersburger Telegraphenagentur“ aus Sofia vom 5. Oktober ist die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2.40 Uhr nachmittags übergeben worden. Da ihr Inhalt unbefriedigend war, hat der russische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mitgeteilt. Der Schutz der Interessen der russischen Untertanen ist dem kaiserlichen niederländischen Geschäftsträger anvertraut worden.

### Amtliches.

#### Verforgung der Behörden mit Petroleum.

Das Rgl. Oberamt Calw macht bekannt: Der Bedarf der dem Ministerium des Innern unterstellten Behörden an Petroleum für zwei Monate wäre beim Oberamt sofort und spätestens bis 10. Oktober anzumelden, worauf das Oberamt den gemeinsamen Bezug vermitteln wird. Das Oberamt nimmt auch die Anmeldungen des Bedarfs an Petroleum von den übrigen im Bezirk angelegenen, auch nicht dem Departement des Innern angehörenden Behörden entgegen. Ausdrücklich bemerkt wird, daß ein Verbrauch von Petroleum in den Familien der Beamten oder in ihren Dienstwohnungen nicht als behördlicher Bedarf betrachtet werden kann. Auch bei behördlichem Bedarf ist auf äußerste Sparsamkeit im Verbrauch zu halten; wo es angängig ist, sollte elektrische, Gas-, Spiritus- oder Acetylen-Beleuchtung eingeführt werden. Es dürfte sich empfehlen, in Gemeinden, in denen der Bedarf an Erdöl nur teilweise gedeckt werden kann, nach Tüchtigkeit größere Säle in Schulhäusern und dergl. für die Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Eine solche Schaffung von Arbeits- und Aufenthaltsräumen würde zu einer Ersparung von Lichtquellen führen, auch Heimarbeiterinnen in vielen Fällen die Möglichkeit geben, ihre Arbeit auch in dunkleren Tagesstunden zu erledigen und sich den erforderlichen Verdienst zu sichern.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 7. Oktober 1915.

### Die württ. Verlustliste Nr. 281

Betrifft die Inf.-Regimenter Nr. 119, 121 und 248, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 121 und 125, das Füsilier-Reg. Nr. 122, das Grenadier-Reg. Nr. 123, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 122, 123, 125 und 126 und die Sanitäts-Komp. Nr. 2.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Karl Röll, Süßbächle, Nagold, Schw. verm. Georg Kübler, Dünenberg, l. verm. Adam Lambarth, Oberwaldach, Schw. verm. — Matth. Dürr, Alburg, bish. Schw. verm., gef.

Erhöhung der Familienunterstützung. Dem „Verl. Lokalanzeiger“ zufolge hat auf das an den Reichskanzler gerichtete Gesuch des Reichsverbandes deutscher Städte um Erhöhung der Unterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer der Verbandsvorsitzende die Nachricht erhalten, daß eine Erhöhung vom 1. November ab in Aussicht genommen ist und eine entsprechende Verfügung demnächst ergehen werde.

(-) Calw, 6. Okt. (Kupferdiebstahl.) Daß Kupfer gegenwärtig ein begehrter Artikel ist, mußte ein Gastwirt erfahren. Es wurde ihm ein wertvoller kupferner Kessel nachlässigerweise entwendet. Ehe er den Abgang entdeckt hatte, war der Kessel schon zerhackt beim Althändler.

(-) Stuttgart, 6. Okt. (Ernennung.) Der Kaiser hat dem zweiten Vorstandsbeamten der Reichsbankhauptstelle Stuttgart, Bankassessor Läßben, den Charakter als Bankrat verliehen.

(-) Stuttgart, 6. Okt. (Der falsche Postsekretär.) In einem Restaurant der mittleren Stadt verweilte dieser Tage ein etwa 30jähriger Mann, der sich als Postsekretär Bluh vorstellte und vorgab, bei Kriegsausbruch als Bizefeldwebel in den Karpaten mitgeschickt zu haben und nunmehr im Leutnantsrang zu stehen. Seine interessanten Erzählungen festelten insbesondere zwei anwesende Frauen selbständiger Handwerker. Nachdem so der angebliche Kämpfer die Adressen seiner Tischnachbarn ermittelt hatte, ging er einige Tage später zu den Handwerkern und gab diesen einen Geschäftsauftrag. Bald nachdem er die Aufträge erteilt hatte, erschien er wieder, erzählte ihnen, daß inzwischen seine telegraphische Abberufung erfolgt sei, habe jedoch zu seinem Schrecken wahrnehmen müssen, daß er scheinbar bei seinem ersten Besuche seine Geldbörse mit nahezu 90 Mk. habe liegen lassen und sei jetzt in Verlegenheit, weil er in einem Laden erst seinen Verlust gemerkt habe, nachdem er bereits Widelgamaschen usw. gekauft habe. Auf diese Weise erschwandte er sich bei der einen Handwerkerfrau den Betrag von 10 Mk. Seitdem ist der Herr Postsekretär auf Nimmerwiedersehen verschwunden und nähere Nachforschungen ergaben, daß sowohl Titel als auch Kriegserzählung plumper Schwindel waren.

(-) Heilbronn, 6. Okt. (Vom Roten Kreuz.) Die Septemberversammlung fürs Rote Kreuz und für die Soldateneingetragenen betrug 10.236 Mk. 49 Pf. Das Ergebnis steht damit nicht hinter den Vormonaten zurück.

(-) Hebenhausen, 6. Okt. (Hoher Besuch.) Der Großherzog und die Großherzogin von Baden kamen gestern mittag gegen 12 Uhr laut Hoffbericht im Kraftwagen von Karlsruhe zu einem Besuche des Königspaars hier an. Die hohen Gäste nahmen an der Mittagstafel teil und kehrten gegen Abend nach Karlsruhe zurück. Im Gefolge des Großherzogspaares befanden sich die Hofdame, Gräfin von Andlaw und Generalmajor und Flügeladjutant Freiherr Seutter von Löben.

(-) Nürtingen, 6. Okt. (Geplünderte Andenken.) Gelegentlich einer Haussuchung wegen der Dieberei eines Schulbuchs, der das geplünderte Geld seiner Mutter abliefern, fand die Polizei in der Wohnung noch andere Gegenstände, angebliche Andenken, die sich die Eltern beigelegt haben.

(-) Konstanz, 6. Okt. Der Austausch der Schwerverwundeten durch die Schweiz hat durch die französische Grenzsperrung eine Unterbrechung erlitten. Die damit bedendete dritte Serie von Austauschungen umfaßt 7 Hügel und zwar 4 von Konstanz ab mit 1411 französischen Invaliden und 3 von Lyon ab mit etwa 356 deutschen Kriegsuntauglichen. Aus der Sammelstelle Konstanz wurden noch weitere 157 französische Schwerverwundete, die zum Austausch angemeldet waren, wieder in die Gefangenenlazarette zurückbefördert, wo sie nun auf die nächste Austauschgelegenheit warten.

### Die Errichtung einer chinesischen Monarchie.

London, 6. Okt. Die „Morning Post“ meldet aus Tientsin vom 3. Oktober: Der Staatsrat hat sich gestern zugunsten des Planes entschieden, wonach in den Provinzen über die zukünftige Regierungsform abgestimmt werden soll. Die gewählten Vertreter sollen sich in den Hauptstädten der Provinzen versammeln und abstimmen. Man zweifelt kaum, daß die letzte Phase der Umwandlung Chinas in eine Monarchie in den nächsten Wochen schnell erledigt werden wird. In Peking hält man die Errichtung der Monarchie für sicher.

### Handel und Verkehr.

\* Altensteig, 6. Okt. (Viehmarkt.) Dem heutigen Viehmarkt waren zugeführt: 70 Paar Ochsen und Stiere, 29 Kühe, 31 Stück Jung- oder Schmalvieh. Der Handel gestaltete sich ordentlich. Es galten Ochsen und Stiere 936 bis 1925 Mk. pro Paar, Kühe 236—550 Mk. pro Stück, Jung- oder Schmalvieh 180—541 Mk. pro Stück. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 92 Stück Läufer Schweine und 173 Stück Milchschweine. Es galten Läufer Schweine 91—153 Mk. pro Paar, Milchschweine 68—84 Mk. pro Paar.

### Wetterbericht.

Die Niederschläge lassen bereits wieder nach, da die neue Störung verschwindet. Für Freitag und Samstag ist nur noch teilweise bedecktes, im übrigen trockenes und mit Nachfrösten verbundenen Wetter zu erwarten.

### Kriegschronik 1914

7. Oktober: Die ganze belgische Feldarmee ist zwischen Antwerpen und Lierre an der Schelde zusammengezogen.

— Eine englische Brigade und die Belgier wurden auf Antwerpen zurückgeworfen.

— Der englische Minister Churchill befindet sich in Antwerpen.

— Französische Vorstöße in den Argonnen und aus Verdun wurden zurückgeworfen.

— Der russische Angriff im Gouvernement Smolki ist abgewiesen.

— In Ägypten finden blutige Zusammenstöße zwischen dem britischen Militär und den Einheimischen statt.

— Der frühere französische Botschafter in Berlin, Jules Cambon, trifft in Rom ein.

— Die chinesische Regierung protestiert gegen die Befehle von Tschuanfu durch die Japaner.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauf, Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.



## Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 55 Pf. Überall zu haben.



Beuren, den 6. Oktober 1915.

## Todesanzeige.

Tiefbetrübt erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der treusorgende Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Oberlehrer

## Jakob Großhans

Unteroffizier bei der 1. Württ. Gebirgskompagnie

Inhaber der Silbernen Militär-Verdienstmedaille

am 18. August den Heldentod für sein Vaterland in den Vogesen gestorben ist.

In unsagbarem Schmerz namens der tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Wittin:

Emma Großhans, geb. Luz  
mit ihrem Kinde Walter.

Die Eltern:

Schultheiß Großhans und Frau Dorothea  
geb. Kübler,  
nebst den Geschwistern.

Trauergottesdienst findet am Sonntag, den 10. Oktober  
nachm. 1 Uhr in der Kirche in Simmersfeld statt.

Altensteig.

## Oefen

Ofenvorsetzer  
Kohlenfüller  
Kohlen schaufeln  
Ofenschirme  
sind gut und billig bei  
**Lorenz Luz jr.**

Der amtliche

## Taschen- fahrplan

— Preis 25 Pfg. —

ist erschienen und in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.  
Altensteig zu haben.

Pfalzgrafenweiler, den 7. Oktober 1915.

## Dankfagung.

Für alle Beweise herzlich Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Schwagers

## Matthias Rath

Mechaniker



für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Walker und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte des Entschlafenen danken herzlich

die trauernden Hinterbliebenen.

## Briefpapiere und Briefumschläge

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh. Altensteig.

